

Zusammenfassung Nationale Strategie Sucht 2017-2024

Im Rahmen der Gesundheit 2020 des Bundesrates wurde das BAG beauftragt, mit PartnerInnen eine nationale Strategie Sucht auszuarbeiten. Diese Strategie ist Teil des Handlungsfelds „Lebensqualität sichern“ der Strategie Gesundheit 2020. Die nationale Strategie Sucht hat gemeinsam mit der nationalen Strategie Prävention Nicht-übertragbarer Krankheiten (NCD) die nationalen Programme im Bereich Alkohol, Tabak, Drogen sowie Bewegung & Ernährung, welche Ende 2016 ausgelaufen sind, abgelöst.

Sucht wird innerhalb der Strategie als *„umfassendes Phänomen betrachtet, das alle bisherigen und neuen Substanzen und Verhaltensweisen mit einschliesst, die potenziell abhängig machen und möglichst alle gesellschaftlichen Bereiche einbezieht, die Einfluss auf die Entstehung von Sucht haben.“* (NSS: s.6).

Die nationale Strategie Sucht zielt darauf ab, einerseits die Eigenverantwortung der Menschen zu stärken, indem sie in ihren Gesundheitskompetenzen gefördert werden. Andererseits fördert die Strategie die Weiterentwicklung gesundheitsfördernder Rahmenbedingungen.

Problem- und Ausgangslage

Alkohol ist die mit Abstand am häufigsten konsumierte psychoaktive Substanz in der Schweiz. Gefolgt von Tabak und Cannabis. Drogen-, Medikamenten- sowie Spielsucht gehören ebenfalls zu den am häufigsten auftretenden Erkrankungen. Die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung konsumiert diese Substanzen, wenn überhaupt, risikoarm. Übermässiger Konsum bzw. hohes Risikoverhalten begünstigt indes die Erkrankung an psychischen Störungen oder an nicht-übertragbaren Krankheiten (NCD). In der Schweiz hat jeder siebte Todesfall mit Rauchen zu tun, 1'600 Menschen sterben an den Folgen von Alkoholmissbrauch und es werden jährlich 120 Drogentote gezählt. Solche Schicksale sind nicht nur für Betroffene mit Leid verbunden, sondern lösen auch soziale und gesellschaftliche Schwierigkeiten aus, wie z.B. Fürsorgeabhängigkeit, Arbeitslosigkeit, Verschuldung und instabile Wohnsituationen.

Um diesen Herausforderungen entgegenzutreten, beinhaltet die nationale Strategie Sucht verschiedene Handlungsfelder und Massnahmen, um die Belastung der Individuen und der Gesellschaft durch die negativen Folgen von Sucht zu verringern, das qualitativ hochstehende Suchthilfesystem zu erhalten sowie die Früherkennung und Prävention von Suchterkrankungen auszubauen und zu stärken.

Nationale Strategie Sucht 2017-2024

Grundsätzlich orientiert sich die nationale Strategie Sucht an zwei Leitgedanken: Einerseits geht die Strategie davon aus, dass die Menschen selbst verantwortlich für ihre Lebensweise und ihr Verhalten sind. Um diese Eigenverantwortung zu stärken liegt ein Fokus der Strategie auf der Förderung von Gesundheitskompetenzen. Die Ausprägung von Gesundheitskompetenzen hängt stark von Bildung, Arbeit, familiäre Situation u.a. ab. Deshalb liegt ein besonderes Augenmerk auf den Kindern und Jugendlichen, Menschen mit niedrigem Einkommen, älteren Menschen und MigrantInnen. Andererseits spielen bei der Entstehung oder Vermeidung von Sucht die allgemeinen Lebensbedingungen oder die Verfügbarkeiten und Preise verschiedener Substanzen eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund kommt den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine hohe Bedeutung zu. Basierend auf diesen Leitgedanken verfolgt die nationale Strategie Sucht die folgenden vier übergeordneten Ziele:

- Die Verhinderung von Suchterkrankungen
- Die Sicherstellung der notwendigen Behandlungen für abhängige Menschen
- Die Verminderung gesundheitlicher und sozialer Schäden
- Die Verringerung negativer Auswirkungen auf die Gesellschaft

Mittels acht konkreten Handlungsfeldern sollen diese vier übergeordneten Ziele erreicht werden. Vier davon adressieren die Handlungsachsen der bisherigen Vier-Säulenpolitik:

1) Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung

Dieses Handlungsfeld hat zum Ziel, die Gesundheit über alle Lebensphasen hinweg zu erhalten und zu fördern sowie Suchterkrankungen oder Risikoverhalten frühzeitig zu erkennen und vorzubeugen. Die Stärkung der Gesundheitskompetenz leistet hier einen entscheidenden Beitrag.

Die Arbeit der SAJV weist vor allem in diesem Bereich von der nationalen Strategie Sucht Schnittstellen auf. So engagiert sich die SAJV im Bereich der Gesundheitsförderung und –Prävention mit dem Projekt „Voilà“, welches zum Ziel hat, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu gesunden Persönlichkeiten (psychisches, physisches und soziales Wohlbefinden) zu unterstützen. Des Weiteren bildet die Förderung von Risikokompetenzen einen Schwerpunkt der SAJV im Bereich Gesundheitsförderung und –Prävention. Kinder und Jugendliche sollen demzufolge unterstützt werden im Umgang mit Risiken mit dem Ziel, dass dieser ihrer Gesundheit nicht schadet. Die SAJV fordert, dass Freiräume für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen, welche Risiko erlebbar machen und gleichzeitig Kompetenzen mit Risiko erworben werden können. Verbote sollten demnach zurückhaltend beschlossen werden.

2) Therapie und Beratung

Das zweite Handlungsfeld ist sich der Hilfe zur Überwindung oder zur Kontrolle von Sucht verpflichtet. Abhängige oder Menschen mit risikoreichem Konsum soll ein kontrollierter

Umgang oder wenn möglich ein nachhaltiger Ausstieg aus der Sucht ermöglicht werden. Insbesondere liegt der Fokus auf der Förderung von der körperlichen und geistigen Gesundheit sowie der Wiedergewinnung und Erhalt von Lebensqualität inklusive sozialer Integration.

3) Schadensminderung und Risikominimierung

In diesem Handlungsfeld geht es darum, abhängige Menschen zu stärken, um ihnen bei aktuellem Suchtverhalten ein möglichst beschwerdefreies und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, bleibende Schäden zu vermeiden und den Übergang in die Therapie zu erleichtern. Der Gesundheitszustand abhängiger Personen soll stabilisiert, deren soziale Desintegration verhindert sowie die schädlichen Auswirkungen auf die Gesellschaft verringert werden.

4) Regulierung und Vollzug

Dieses Handlungsfeld zielt darauf ab, Zugänglichkeit und Erhältlichkeit von psychoaktiven Substanzen sowie deren Attraktivität (z.B. über Werbeverbote) einzuschränken oder gewisse Verhaltensweisen (z.B. über die Möglichkeit, Spielsperren für das Geldspiel im Casino zu erlassen) zu beschränken. Der Fokus gesetzlicher Regelungen liegt bei der Preisgestaltung, Besteuerung, Erhältlichkeit oder Werbung im Bereich von legalen Substanzen wie Tabak und Alkohol als auch im Bereich illegaler Substanzen in Bezug auf unbefugte Produktion sowie illegaler Handel.

Die SAJV fordert, dass Freiräume für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen, welche Risiko erlebbar machen und gleichzeitig Kompetenzen mit Risiko erworben werden können. Zudem setzt sie sich für restriktive Regelungen in der Bewerbung von Alkohol und Tabak ein. Verbote sollten jedoch zurückhaltend beschlossen werden.

Vier weitere Handlungsfelder dienen der Streuung und Koordination:

5) Koordination und Kooperation

Mit diesem Handlungsfeld soll die die Vernetzung der suchtpolitischen Partner und die Entwicklung zielgerichteter und verbindlicher Formen der Zusammenarbeit mit Akteuren aus anderen Politikbereichen auf allen föderalen Ebenen der Schweiz sichergestellt werden. Diese Vernetzung dient einem zielgerichteten und effizienten Mitteleinsatz auf allen Ebenen.

6) Wissen

Dieses Handlungsfeld dient der Generierung und Weitergabe von Wissen. Einerseits wird dies durch regelmässige Erhebungen und Studien erreicht, andererseits bildet die Aus- und Weiterbildung von Fachpersonen im Suchtbereich (insbesondere medizinische

Gesundheitsberufe sowie Berufe im Bereich soziale Arbeit/Sozialtherapie) eine zentrale Grundlage dieses Handlungsfeld.

7) Sensibilisierung und Information

Die Sensibilisierung für suchtrelevante Aspekte, welche die eigene Gesundheit beeinflussen, sowie die Verbesserung der Entscheidungsfähigkeit der betroffenen Zielgruppen und ihres Umfelds sind zentrale Ziele dieses Handlungsfeld.

8) Internationale Politik

Der Fokus dieses Handlungsfeld liegt darin, dass sich die Schweiz bei der Entwicklung und Umsetzung internationaler suchtrelevanter Konventionen, Abkommen und Empfehlungen aktiv einbringt und den Erfahrungsaustausch mit Partnerländern pflegt. Die zentralen Abkommen auf internationaler Ebene sind drei UNO-Drogenkonventionen sowie das Rahmenübereinkommen zur Tabakkontrolle von 2003 (Framework Convention on Tobacco Control, FCTC), welches die Schweiz zwar signiert, jedoch nicht ratifiziert hat.

Anhang:

Der Vollständigkeit halber folgt an dieser Stelle eine Auflistung aller strategischen Ziele der einzelnen Handlungsbereiche:

1) Strategische Ziele im Bereich „Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung“:

- 1.1) Menschen in allen Lebensphasen darin unterstützen, einen risikoarmen Umgang mit Substanzen oder Verhaltensweisen zu pflegen
- 1.2) Gesellschaftliche Rahmenbedingungen so gestalten, dass risikoarmes Verhalten attraktiv ist
- 1.3) Früherkennung und Frühintervention bei Suchtgefährdung stärken

2) Strategische Ziele im Bereich „Therapie und Beratung“

- 2.1) Betroffene Menschen darin unterstützen, körperlich und psychisch gesund sowie sozial und beruflich integriert zu bleiben und zu werden
- 2.2) Behandlungs- und Beratungsangebote am Bedarf und an den Bedürfnissen der Betroffenen sowie ihren Behandlungszielen ausrichten
- 2.3) Interdisziplinäre Behandlungsangebote und entsprechende Netzwerke fördern sowie Finanzierbarkeit prüfen

3) Strategische Ziele im Bereich „Schadensminderung und Risikominimierung“

- 3.1) Niederschweligen Zugang zu Hilfsangeboten sicherstellen und fördern
- 3.2) Das Angebot der Schadensminderung weiterentwickeln und auf neue Suchtformen ausweiten
- 3.3) Vorzeitige Todesfälle, Unfälle und Gewalt sowie Überdosierungen und Intoxikationen verringern

4) Strategische Ziele im Bereich „Regulierung und Vollzug“

- 4.1) Gesetzliche Rahmenbedingungen bezüglich ihrer Wirkung auf die Gesundheit überprüfen
- 4.2) Kantone und Gemeinden bei der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben unterstützen
- 4.3) Zusammenarbeit zwischen Akteuren der Suchthilfe und der öffentlichen Sicherheit weiterentwickeln

5) Strategische Ziele im Bereich „Koordination und Kooperation“

- 5.1) Suchtpolitische Partner vernetzen, Aktivitäten koordinieren
- 5.2) Bereichsübergreifende Zusammenarbeit fördern und durch Kooperationsmodelle stärken

6) Strategische Ziele im Bereich „Wissen“

- 6.1) Wissen zu Sucht generieren und vermitteln
- 6.2) Aus- und Weiterbildungsangebote für Fachleute fördern

7) Strategische Ziele im Bereich „Sensibilisierung und Information“

- 7.1) Fachleute und Gesellschaft über Sucht und Suchtprävention informieren
- 7.2) Risikogruppen sensibilisieren

8) Strategische Ziele im Bereich „Internationale Politik“

- 8.1) Schweizerische Interessen im Rahmen der internationalen Organisationen vertreten
- 8.2) Erfahrungs- und Wissensaustausch weiterführen